

Prüfe, wer sich ewig bindet.

Roman von G. Ernst.

Am nächsten Morgen begab ich mich auf die Straße. Der Beamte schlug in seinen Büchern nach und gab mir die Auskunft, daß Herr und Frau Müller, bald nachdem Vini in's Elternhaus zurückgekehrt, gestorben waren. Vini nur zwei Monate nach dem Tode ihres Vaters von M. fortgezogen. Nähere Angaben, wohin, fehlten.

„Es war aber noch ein Sohn da,“ bemerkte ich. „Ist er unverheiratet geblieben, oder hat er Familie hinterlassen?“

„Er war verheiratet, aber kinderlos gestorben.“

„Wohin die Frau? Und wo?“

„Nicht nachfragen in den Büchern. Auch dort.“

„Das war eine Enttäuschung, wie ich sie Ihnen nicht schildern kann. Der Polizeibeamte war sehr freundlich; er bedauerte, mir nicht besser dienen zu können. Nun entsann ich mich dunkel, als ich das Polizeiamt verließ, daß in derselben Straße eine Familie wohnt, gewohnt hatte, mit der Vini befreundet gewesen war und bei der ich mit ihr vor Jahren hatte einen Besuch machen müssen. Ich trat einen Vorübergehenden, mir zu sagen, ob diese Familie noch hier wohnt, und er wies mir das Haus an. In dieser Beziehung weicht meine Erinnerung nicht überein mit dem, was ich in der großen Stadt sicher aufsuchen erregt hat. Ein Anderer wird den Schatz, den ich achtsam von mir gab, aufgenommen und besser gebüht haben. Und dies ist gewiß auch der Grund, aus dem sich Vini Spur zu verlieren hat, daß ich sie nicht finde. Aber,“ setzte er bedeutungslos hinzu, „ich werde mir Gewissheit verschaffen. Sobald ich meinen Freund Vini verlassen habe, werde ich nach Leipzig. Dort habe ich einen Beter, der eine sehr einfühlsame Stellung einnimmt. Mit seiner Hilfe wird es mir vielleicht gelingen, das Dunkel zu lichten, das Vini umgibt, und mich anzuklären, mit welchem Namen sie in der Grafin Feldern verheiratet hat.“

Frau von Berger packte ihre Arbeit zusammen.

„Käufen Sie uns heute noch ein wenig zusammen bleiben,“ hat er. „Ich bin mit den Jahren und durch die Lebensweise in Indien sehr zurückgefallen.“

„Sie werden sich wundern, daß ich es erst jetzt tue. Ihre Geschichte, oder vielmehr der Anfang derselben, war mir nicht neu, denn ich habe Ihre Artin gekannt und von ihr ihre Erlebnisse erfahren.“

„Sie haben sie gekannt?“ Er sprang in gut geputzter Uniform auf.

„In späteren Jahren?“ Er erzählte sie mir von ihr. „Was konnten Sie Sie? Wo? Warum sagten Sie es mir nicht gleich, sondern ließen mich ruhig sprechen? Hat sie sich noch einmal verheiratet?“

Frau von Berger lächelte. „Sie stellen so viele Fragen auf ein Mal, daß ich nicht im Stande bin, sie zu beantworten.“

„Verzeihen Sie diese Unhöflichkeit,“ bat er, „und halten Sie sie meiner Erregung zu Gute.“

„Aber Sie müssen kein Wort meines Namens gleich gemerkt oder vermuthet haben, daß ich mit Ihrer ehemaligen Bekannten in Zusammenhang stehe.“

„Das habe ich allerdings vom ersten Moment ab gemerkt.“

„Ich frage Sie beizogen, ob Sie nicht gefahren sind.“

„Ja,“ erwiderte sie. „Was ich schuld daran mit meiner Erregung.“

„Ich glaube fast, aber machen Sie sich darum keine Sorgen.“

„Die Sache ist nicht demnach.“

„Sie wußten heute eine solche Gesellschaft zu sein, mit der Sie nachsicht haben müssen.“

„So sehr ich seine geliebte Weichte erleichtert hatte, bereute er sie jetzt fast, da er sah, daß Frau von Bergers Ruhe dadurch gestört worden war. Aber wie hätte es auch anders sein können? Vini hätte nicht so sehr sich freuen; er hätte sich eher um ihn zu verlassen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Seien Sie nicht betrübt. Ich freue mich, daß ich Ihre Geschichte erfahren habe. Dadurch habe ich Sie besser kennen gelernt, und das war in diesem Falle ein Gewinn.“

„Er verbeugte sich, und da sie sich zum Gehen wandte, sagte er ruhig und fast ängstlich: „Bitte, noch ein Wort, gnädige Frau. Glauben Sie, daß die Wege bald positiver sein werden?“

„Morgen, übermorgen gewiß. Herr von Vingen wird sich freuen; er kann mit Sicherheit auf Ihre Kommen zählen.“

Feldern wünschte schlüssig, daß der Himmel noch ein Mal sein graues Kleid anlegen und mit dem alten, wilden Treiben beginnen möchte. Aber das geschah nicht. Wolkenlos und hell blieb der Tag, und die von der Sonne beschienenen Räume machten einen so freundlichen Eindruck, daß Feldern Feldern seiner Wirthin sagte, er fände zwar, sich zu wiederholen, doch habe er auf seinen Wanderfahrten noch nie eine ähnliche behagliche Häuslichkeit kennen gelernt.

„Nun müßten Sie sie erst im Sommer, mitten im Grün, erkliden, da würde sie Ihnen einen noch besseren Eindruck machen,“ versicherte Frau von Berger lächelnd.

Der Graf verbrachte den Tag lesend, rauchend, Klavier spielend, spazieren gehend; er erwartete sich sogar, in seinen Pels gehüllt, in den Gärten hinans und ging dort einige Male auf und wieder. Es wurde fleißig gefeiert, und die beiden Künstler und der Diener rührten sich tüchtig und der Vegetarier erklärte dem Grafen, daß sie einwilligen die Richtung nach dem Paradies im Auge zu behalten, und sobald sie diese für die gnädige Frau wichtigste Verbindung wieder gebildet hätten, erst an das Dorf zu denken.

„Die Ausfahrten befehlen sich,“ sagte der Graf abends an Theodor. „Gnädige Frau sind bald aus Ihrer Einsamkeit entflohen.“

„Und Sie aus der Ihrigen.“

„Als man sich in den Salon zurückbegeben hatte, nahm Frau von Berger nicht, wie sonst, ihre Handarbeit vor, sondern sie setzte sich müßig an den Kamin. Der Graf nahm den gegenüber stehenden Platz ein. Sie fühlte, daß er sie anblickte und wandte den Kopf zur Seite, der Flamme zu.“

„Ich muß Ihnen ein Geständnis ablegen,“ begann sie die Unterhaltung. „Sie werden sich wundern, daß ich es erst jetzt tue. Ihre Geschichte, oder vielmehr der Anfang derselben, war mir nicht neu, denn ich habe Ihre Artin gekannt und von ihr ihre Erlebnisse erfahren.“

„Sie haben sie gekannt?“ Er sprang in gut geputzter Uniform auf.

ich während meiner Studien in einer Pension lebte, die nur oblige junge Damen aufnahm. In dieser Pension lernte ich die Grafin Feldern kennen, die ebenfalls als Schülerin des Leipziger Konversationsinstituts, sich da aufhielt.“

„Woher nahm sie die Mittel zum Aufenthalt in einem vornehmen Pensionat?“

„Der Vater hatte ihr eine kleine Summe—restantend Wert—hinterlassen; dies Vermögen widmete sie ihrem Studium. Nicht nur dem der Musik, nein, sie nahm Unterricht in verschiedenen Sprachen, Geschichte, Literatur, Physik und so weiter. Ihre Energie war so groß, daß man sie beneiden konnte. Vini hatte das kleinste und billigste Zimmer in der Pension; es war ein enger Raum, aber sie füllte sich sehr glücklich darin.“

„Gnädig! Wissen Sie das genau?“

„Gnau,“ erwiderte sie ernst. „Sie hat mir oft gesagt, daß sie durch die Arbeit wieder Freude an Leben, welches sie hassen gelernt, erlangt habe. Ihr Reich konnte keine Erziehung. Und das Vob, das ihr in ungewöhnlichen Maße zu Theil wurde, sparte sie immer auf's Neue dazu an. In der Pension und bei den Lehren galt sie für eine Witwe, und da sie tiefe Trauer um ihren Vater trug, so glaubte jeder, diese Trauerleidigung gelte dem Tode ihres Vaters. Einzig der Vorleser hätte sie sich anvertraut, aber diese wahrte das Geheimniß. Die Grafin Feldern lebte nur ihren Studien und verhielt sich den Annäherungsversuchen der anderen Pensionistinnen gegenüber sehr zurückhaltend.“

„Sie wußten heute eine solche Gesellschaft zu sein, mit der Sie nachsicht haben müssen.“

„So sehr ich seine geliebte Weichte erleichtert hatte, bereute er sie jetzt fast, da er sah, daß Frau von Bergers Ruhe dadurch gestört worden war. Aber wie hätte es auch anders sein können? Vini hätte nicht so sehr sich freuen; er hätte sich eher um ihn zu verlassen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Seien Sie nicht betrübt. Ich freue mich, daß ich Ihre Geschichte erfahren habe. Dadurch habe ich Sie besser kennen gelernt, und das war in diesem Falle ein Gewinn.“

„Er verbeugte sich, und da sie sich zum Gehen wandte, sagte er ruhig und fast ängstlich: „Bitte, noch ein Wort, gnädige Frau. Glauben Sie, daß die Wege bald positiver sein werden?“

„Morgen, übermorgen gewiß. Herr von Vingen wird sich freuen; er kann mit Sicherheit auf Ihre Kommen zählen.“

Feldern wünschte schlüssig, daß der Himmel noch ein Mal sein graues Kleid anlegen und mit dem alten, wilden Treiben beginnen möchte. Aber das geschah nicht. Wolkenlos und hell blieb der Tag, und die von der Sonne beschienenen Räume machten einen so freundlichen Eindruck, daß Feldern Feldern seiner Wirthin sagte, er fände zwar, sich zu wiederholen, doch habe er auf seinen Wanderfahrten noch nie eine ähnliche behagliche Häuslichkeit kennen gelernt.

„Nun müßten Sie sie erst im Sommer, mitten im Grün, erkliden, da würde sie Ihnen einen noch besseren Eindruck machen,“ versicherte Frau von Berger lächelnd.

Der Graf verbrachte den Tag lesend, rauchend, Klavier spielend, spazieren gehend; er erwartete sich sogar, in seinen Pels gehüllt, in den Gärten hinans und ging dort einige Male auf und wieder. Es wurde fleißig gefeiert, und die beiden Künstler und der Diener rührten sich tüchtig und der Vegetarier erklärte dem Grafen, daß sie einwilligen die Richtung nach dem Paradies im Auge zu behalten, und sobald sie diese für die gnädige Frau wichtigste Verbindung wieder gebildet hätten, erst an das Dorf zu denken.

„Die Ausfahrten befehlen sich,“ sagte der Graf abends an Theodor. „Gnädige Frau sind bald aus Ihrer Einsamkeit entflohen.“

„Und Sie aus der Ihrigen.“

„Als man sich in den Salon zurückbegeben hatte, nahm Frau von Berger nicht, wie sonst, ihre Handarbeit vor, sondern sie setzte sich müßig an den Kamin. Der Graf nahm den gegenüber stehenden Platz ein. Sie fühlte, daß er sie anblickte und wandte den Kopf zur Seite, der Flamme zu.“

„Ich muß Ihnen ein Geständnis ablegen,“ begann sie die Unterhaltung. „Sie werden sich wundern, daß ich es erst jetzt tue. Ihre Geschichte, oder vielmehr der Anfang derselben, war mir nicht neu, denn ich habe Ihre Artin gekannt und von ihr ihre Erlebnisse erfahren.“

gegenen und durch ihre Veranlagung elataste nach an ihm nehmen würde.“

„In dieser Zeit lernte ich die Grafin Feldern kennen, die ebenfalls als Schülerin des Leipziger Konversationsinstituts, sich da aufhielt.“

„Woher nahm sie die Mittel zum Aufenthalt in einem vornehmen Pensionat?“

„Der Vater hatte ihr eine kleine Summe—restantend Wert—hinterlassen; dies Vermögen widmete sie ihrem Studium. Nicht nur dem der Musik, nein, sie nahm Unterricht in verschiedenen Sprachen, Geschichte, Literatur, Physik und so weiter. Ihre Energie war so groß, daß man sie beneiden konnte. Vini hatte das kleinste und billigste Zimmer in der Pension; es war ein enger Raum, aber sie füllte sich sehr glücklich darin.“

„Gnädig! Wissen Sie das genau?“

„Gnau,“ erwiderte sie ernst. „Sie hat mir oft gesagt, daß sie durch die Arbeit wieder Freude an Leben, welches sie hassen gelernt, erlangt habe. Ihr Reich konnte keine Erziehung. Und das Vob, das ihr in ungewöhnlichen Maße zu Theil wurde, sparte sie immer auf's Neue dazu an. In der Pension und bei den Lehren galt sie für eine Witwe, und da sie tiefe Trauer um ihren Vater trug, so glaubte jeder, diese Trauerleidigung gelte dem Tode ihres Vaters. Einzig der Vorleser hätte sie sich anvertraut, aber diese wahrte das Geheimniß. Die Grafin Feldern lebte nur ihren Studien und verhielt sich den Annäherungsversuchen der anderen Pensionistinnen gegenüber sehr zurückhaltend.“

„Sie wußten heute eine solche Gesellschaft zu sein, mit der Sie nachsicht haben müssen.“

„So sehr ich seine geliebte Weichte erleichtert hatte, bereute er sie jetzt fast, da er sah, daß Frau von Bergers Ruhe dadurch gestört worden war. Aber wie hätte es auch anders sein können? Vini hätte nicht so sehr sich freuen; er hätte sich eher um ihn zu verlassen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Seien Sie nicht betrübt. Ich freue mich, daß ich Ihre Geschichte erfahren habe. Dadurch habe ich Sie besser kennen gelernt, und das war in diesem Falle ein Gewinn.“

„Er verbeugte sich, und da sie sich zum Gehen wandte, sagte er ruhig und fast ängstlich: „Bitte, noch ein Wort, gnädige Frau. Glauben Sie, daß die Wege bald positiver sein werden?“

„Morgen, übermorgen gewiß. Herr von Vingen wird sich freuen; er kann mit Sicherheit auf Ihre Kommen zählen.“

Feldern wünschte schlüssig, daß der Himmel noch ein Mal sein graues Kleid anlegen und mit dem alten, wilden Treiben beginnen möchte. Aber das geschah nicht. Wolkenlos und hell blieb der Tag, und die von der Sonne beschienenen Räume machten einen so freundlichen Eindruck, daß Feldern Feldern seiner Wirthin sagte, er fände zwar, sich zu wiederholen, doch habe er auf seinen Wanderfahrten noch nie eine ähnliche behagliche Häuslichkeit kennen gelernt.

„Nun müßten Sie sie erst im Sommer, mitten im Grün, erkliden, da würde sie Ihnen einen noch besseren Eindruck machen,“ versicherte Frau von Berger lächelnd.

Der Graf verbrachte den Tag lesend, rauchend, Klavier spielend, spazieren gehend; er erwartete sich sogar, in seinen Pels gehüllt, in den Gärten hinans und ging dort einige Male auf und wieder. Es wurde fleißig gefeiert, und die beiden Künstler und der Diener rührten sich tüchtig und der Vegetarier erklärte dem Grafen, daß sie einwilligen die Richtung nach dem Paradies im Auge zu behalten, und sobald sie diese für die gnädige Frau wichtigste Verbindung wieder gebildet hätten, erst an das Dorf zu denken.

„Die Ausfahrten befehlen sich,“ sagte der Graf abends an Theodor. „Gnädige Frau sind bald aus Ihrer Einsamkeit entflohen.“

„Und Sie aus der Ihrigen.“

„Als man sich in den Salon zurückbegeben hatte, nahm Frau von Berger nicht, wie sonst, ihre Handarbeit vor, sondern sie setzte sich müßig an den Kamin. Der Graf nahm den gegenüber stehenden Platz ein. Sie fühlte, daß er sie anblickte und wandte den Kopf zur Seite, der Flamme zu.“

„Ich frage Sie beizogen, ob Sie nicht gefahren sind.“

„Ja,“ erwiderte sie. „Was ich schuld daran mit meiner Erregung.“

„Ich glaube fast, aber machen Sie sich darum keine Sorgen.“

„Die Sache ist nicht demnach.“

„Sie wußten heute eine solche Gesellschaft zu sein, mit der Sie nachsicht haben müssen.“

„So sehr ich seine geliebte Weichte erleichtert hatte, bereute er sie jetzt fast, da er sah, daß Frau von Bergers Ruhe dadurch gestört worden war. Aber wie hätte es auch anders sein können? Vini hätte nicht so sehr sich freuen; er hätte sich eher um ihn zu verlassen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Seien Sie nicht betrübt. Ich freue mich, daß ich Ihre Geschichte erfahren habe. Dadurch habe ich Sie besser kennen gelernt, und das war in diesem Falle ein Gewinn.“

„Er verbeugte sich, und da sie sich zum Gehen wandte, sagte er ruhig und fast ängstlich: „Bitte, noch ein Wort, gnädige Frau. Glauben Sie, daß die Wege bald positiver sein werden?“

„Morgen, übermorgen gewiß. Herr von Vingen wird sich freuen; er kann mit Sicherheit auf Ihre Kommen zählen.“

Feldern wünschte schlüssig, daß der Himmel noch ein Mal sein graues Kleid anlegen und mit dem alten, wilden Treiben beginnen möchte. Aber das geschah nicht. Wolkenlos und hell blieb der Tag, und die von der Sonne beschienenen Räume machten einen so freundlichen Eindruck, daß Feldern Feldern seiner Wirthin sagte, er fände zwar, sich zu wiederholen, doch habe er auf seinen Wanderfahrten noch nie eine ähnliche behagliche Häuslichkeit kennen gelernt.

„Nun müßten Sie sie erst im Sommer, mitten im Grün, erkliden, da würde sie Ihnen einen noch besseren Eindruck machen,“ versicherte Frau von Berger lächelnd.

Der Graf verbrachte den Tag lesend, rauchend, Klavier spielend, spazieren gehend; er erwartete sich sogar, in seinen Pels gehüllt, in den Gärten hinans und ging dort einige Male auf und wieder. Es wurde fleißig gefeiert, und die beiden Künstler und der Diener rührten sich tüchtig und der Vegetarier erklärte dem Grafen, daß sie einwilligen die Richtung nach dem Paradies im Auge zu behalten, und sobald sie diese für die gnädige Frau wichtigste Verbindung wieder gebildet hätten, erst an das Dorf zu denken.

„Die Ausfahrten befehlen sich,“ sagte der Graf abends an Theodor. „Gnädige Frau sind bald aus Ihrer Einsamkeit entflohen.“

„Und Sie aus der Ihrigen.“

„Als man sich in den Salon zurückbegeben hatte, nahm Frau von Berger nicht, wie sonst, ihre Handarbeit vor, sondern sie setzte sich müßig an den Kamin. Der Graf nahm den gegenüber stehenden Platz ein. Sie fühlte, daß er sie anblickte und wandte den Kopf zur Seite, der Flamme zu.“

„Ich muß Ihnen ein Geständnis ablegen,“ begann sie die Unterhaltung. „Sie werden sich wundern, daß ich es erst jetzt tue. Ihre Geschichte, oder vielmehr der Anfang derselben, war mir nicht neu, denn ich habe Ihre Artin gekannt und von ihr ihre Erlebnisse erfahren.“

„Sie haben sie gekannt?“ Er sprang in gut geputzter Uniform auf.

„Ich frage Sie beizogen, ob Sie nicht gefahren sind.“

„Ja,“ erwiderte sie. „Was ich schuld daran mit meiner Erregung.“

„Ich glaube fast, aber machen Sie sich darum keine Sorgen.“

„Die Sache ist nicht demnach.“

„Sie wußten heute eine solche Gesellschaft zu sein, mit der Sie nachsicht haben müssen.“

„So sehr ich seine geliebte Weichte erleichtert hatte, bereute er sie jetzt fast, da er sah, daß Frau von Bergers Ruhe dadurch gestört worden war. Aber wie hätte es auch anders sein können? Vini hätte nicht so sehr sich freuen; er hätte sich eher um ihn zu verlassen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Seien Sie nicht betrübt. Ich freue mich, daß ich Ihre Geschichte erfahren habe. Dadurch habe ich Sie besser kennen gelernt, und das war in diesem Falle ein Gewinn.“

„Er verbeugte sich, und da sie sich zum Gehen wandte, sagte er ruhig und fast ängstlich: „Bitte, noch ein Wort, gnädige Frau. Glauben Sie, daß die Wege bald positiver sein werden?“

„Morgen, übermorgen gewiß. Herr von Vingen wird sich freuen; er kann mit Sicherheit auf Ihre Kommen zählen.“

Feldern wünschte schlüssig, daß der Himmel noch ein Mal sein graues Kleid anlegen und mit dem alten, wilden Treiben beginnen möchte. Aber das geschah nicht. Wolkenlos und hell blieb der Tag, und die von der Sonne beschienenen Räume machten einen so freundlichen Eindruck, daß Feldern Feldern seiner Wirthin sagte, er fände zwar, sich zu wiederholen, doch habe er auf seinen Wanderfahrten noch nie eine ähnliche behagliche Häuslichkeit kennen gelernt.

„Nun müßten Sie sie erst im Sommer, mitten im Grün, erkliden, da würde sie Ihnen einen noch besseren Eindruck machen,“ versicherte Frau von Berger lächelnd.

Der Graf verbrachte den Tag lesend, rauchend, Klavier spielend, spazieren gehend; er erwartete sich sogar, in seinen Pels gehüllt, in den Gärten hinans und ging dort einige Male auf und wieder. Es wurde fleißig gefeiert, und die beiden Künstler und der Diener rührten sich tüchtig und der Vegetarier erklärte dem Grafen, daß sie einwilligen die Richtung nach dem Paradies im Auge zu behalten, und sobald sie diese für die gnädige Frau wichtigste Verbindung wieder gebildet hätten, erst an das Dorf zu denken.

„Die Ausfahrten befehlen sich,“ sagte der Graf abends an Theodor. „Gnädige Frau sind bald aus Ihrer Einsamkeit entflohen.“

„Und Sie aus der Ihrigen.“

„Als man sich in den Salon zurückbegeben hatte, nahm Frau von Berger nicht, wie sonst, ihre Handarbeit vor, sondern sie setzte sich müßig an den Kamin. Der Graf nahm den gegenüber stehenden Platz ein. Sie fühlte, daß er sie anblickte und wandte den Kopf zur Seite, der Flamme zu.“

„Ich muß Ihnen ein Geständnis ablegen,“ begann sie die Unterhaltung. „Sie werden sich wundern, daß ich es erst jetzt tue. Ihre Geschichte, oder vielmehr der Anfang derselben, war mir nicht neu, denn ich habe Ihre Artin gekannt und von ihr ihre Erlebnisse erfahren.“

„Sie haben sie gekannt?“ Er sprang in gut geputzter Uniform auf.

Von der Grippe.

Die Dr. Miles' Perline einem von Antichens Geschäftsmännern die Gesundheit wiederbrachte.



„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

„Ich bin glücklich, daß ich die Grippe überlebt habe.“

Advertisement for Burlington Route, St. Louis and Chicago, featuring 'Best Line' and 'Excelsior Cigaretten-Fabrik'.